

In Memoriam des Aufklärungsforschers Günter Mühlpfordt
geb. 28. Juli 1921 in Halle-Ammendorf, gest. am 4. April 2017 in Halle (Saale)

Kein anderer Wissenschaftler hat die mitteldeutsche Aufklärung so zu seinem Lebensthema gemacht wie Günter Mühlpfordt. Die vielen hellen, weithin ausstrahlenden Köpfe, die Mitteldeutschland hervorgebracht oder angezogen hat, seien es Gelehrte, Wissenschaftler, Musiker oder Dichter, hat er ebenso gewürdigt wie den fruchtbaren Boden der zahlreichen Bildungsinstitutionen, von den Lateinschulen bis zu den Universitäten, die über Jahrhunderte hinweg die besuchtesten im ganzen Reich waren. Ermöglicht sah er das Hervortreten der Aufklärung gerade in unserer Region durch eine langfristige kulturelle Verdichtung, die schon für die gleichfalls in Mitteldeutschland entspringende Reformation entscheidende Bedeutung hatte. Gewiss möchte der gebürtige Hallenser mit diesen Forschungen auch Möglichkeiten der historischen Selbstvergewisserung in einem Landstrich anbieten, der durch deutsche Teilung und Sozialismus seinen vorderen Rang im nationalen Vergleich eingebüßt hat. Nie betrieb er jedoch bloße Heimatkunde. Mit Recht begriff er seine Studien zur mitteldeutschen Blütezeit vielmehr als Erschließung und Belebung eines Erbes von europäischem Rang.

Günter Mühlpfordt, der am 28. Juli 2016 seinen 95. Geburtstag feierte, blickte auf über 75 Jahre eigene Aufklärungsforschung zurück, wie er 2011 zur Eröffnung der Schriftenreihe *Mitteldeutsche Aufklärung*, die seine gesammelten Aufsätze zur Aufklärung des mitteldeutschen Raumes in überarbeiteter Fassung zugänglich macht, wohl selbst etwas staunend vermerkte. (Er hat das Fertigwerden des vierten Bandes, des Gesamtregisters zu den Bänden 1 (Demokratische Aufklärer I), 2 (Demokratische Aufklärer II) und 3 (Halle-Leipziger Aufklärung), noch im März dieses Jahres erlebt!) Freilich stand seine Heimat nicht von Anfang an im Zentrum seiner wissenschaftlichen Arbeit. Promoviert wurde er bereits 1941 mit einer Studie zum habsburgischen Böhmen und Mähren im 18. Jahrhundert. In der Habilitationsschrift von 1952 war die Geschichte Mittelost- und Osteuropas unter veränderten politischen Vorzeichen erneut Thema (*Die polnische Krise von 1863: Die Begründung der russisch-preußisch-deutschen Entente der Jahre 1863–1871*). Neben seinem Lehrer Eduard Winter war Günter Mühlpfordt nun der bedeutendste Osteuropa-Historiker der DDR, also in einem politisch geförderten Fach.

Was seiner akademischen Karriere jedoch im Wege stand, war sein wissenschaftliches Ethos, das es ihm verbot, sich der staatlichen Forderung nach sozialistischer Parteilichkeit zu unterwerfen – was unvermutet auch als ‚östliche‘ Parteilichkeit ausgelegt werden konnte: Seine Antrittsvorlesung über die Rückständigkeit des zaristischen Russland durfte er nicht halten! 1958 wurde er auf persönliche Weisung Ulbrichts seiner Professur enthoben und erhielt Lehrverbot, später auch Publikationsverbot. Viele, viele Jahre war er von der Forschung so gut wie abgeschnitten, die er dennoch weiterhin mit vorantrieb. Rehabilitiert wurde der unbeugsame Gelehrte erst 1990.

Seitdem sind viele Bücher Günter Mühlfordts erschienen – und nicht weniger über ihn, nämlich sieben Bände der ihm gewidmeten Festschrift *Europa in der Frühen Neuzeit* (hrsg. von Erich Donnert, 1997–2008). Von einem Ermüden oder Nachlassen war bei ihm kaum etwas zu spüren, obwohl er über das Emeritierungsalter so lange hinweg war, wie die ganze durchschnittliche Amtszeit eines Professors währt! Bis zuletzt betätigte er sich, nicht selten auch am IZEA, als engagierter Diskutant. Und bis zuletzt schrieb und publizierte er.

Die Direktoren und Mitarbeiter des IZEA gedenken seiner Lebensleistung und seiner Verdienste um die mitteldeutsche Aufklärung mit herzlichstem Respekt.

Für das IZEA: Prof. Dr. Daniel Fulda